

A) Zeit 1914 bis Herbst 1934--Pastor August Hildebrandt.

Vor meiner Amtsübernahme war von 1914 bis Oktober 1934 Pastor August Hildebrandt Seelsorger in Damshagen. Er kam aus der österreichischen Diaspora. Pastor Hildebrandt war meckl. Bauernsohn. Mit Kriegsbeginn 1914 wurde er zum Heer eingezogen. Wohl über 20 Jahre war er Seelsorger der Kirchgemeinde Damshagen und ausserdem verwaltete er ab 1931 auch die Kirchgemeinde Bössow. Nach zwanzigjährigem Seelsorgerdienst mußte er versetzt werden. Das gesamte kirchliche Leben war zum Erliegen gekommen. Zwischen der Gutsherrschaft und Pastor Hildebrandt war eine bittere Feindschaft entstanden, an der Pastor Hildebrandt nicht schuldlos war. In den Jahren 1920 bis 19 -- hat der Gutsherr von Damshagen die Bauernstellen von Nedderhagen gelegt. Als meckl. Bauernsohn hat sich natürlich Pastor Hildebrandt darüber sehr geärgert, besonders über das rücksichtslose Vorgehen des Gutsherrn. In dieser Sache informierte er den damaligen Gauleiter. Er meldete ihm aber auch, daß die Familie von Plessen jüdisches Blut in ihren Adern hätten. Nun waren aber sämtliche Familienangehörige derer von Plessen, Mitglieder der N S D A P. Die Familie von Plessen finanzierte damals die Partei = zeitung den "Niederdeutschen Beobachter". Auf die Meldung von Pastor Hildebrandt hin, wurden die Angehörigen der Familie von Plessen aus der Partei ausgeschlossen. Das war der Anlaß zu der bitteren Feindschaft zwischen Pfarrhaus und Gutsherrschaft. Die gesamte Familie von Plessen trat aus der Landeskirche aus. Infolge dieser Feindschaft traute sich niemand mehr von der Damshagener Arbeiterschaft zum Gottesdienst zu gehen. Dazu kam noch, daß sich 1923 Pastor Hildebrandt aktiv am Kap = putsch beteiligte. Das Schloß in Damshagen wurde von dem Gutsherrn und der Bauernschaft unseres Kirchspiels in Verteidigungszustand gebracht.

II.

Bei dieser Aktion wurde ein Arbeiter aus Parin erschossen. Durch die Teilnahme von Pastor Hildebrandt an dieser Aktion, verlor er das Vertrauen der gesamten Arbeiterschaft unseres Damshagener Kirchspiels. Diese ablehnende Haltung der Arbeiterschaft der Kirche gegenüber, bekam ich noch zu spüren. Die Arbeiterschaft blieb dem kirchlichen Leben fern. Nur ganz langsam gelang es mir das Vertrauen der Arbeiterschaft zu gewinnen.

Das Gut Stellshagen gehörte bis 1924 auch dem Gutsherrn von Damshagen. Im genannten Jahr kaufte der bekannte Architekt Bach aus Hamburg, das Gut für fast 1 Million RM für seinen Sohn Franz Bach. Herr Franz Bach war kirchlich eingestellt und wurde auch Kirchenältester. Doch die Stellshagener Arbeiterschaft nahm am kirchlichen Leben ~~keine~~ trotzdem nicht teil.

Durch die Amtsübernahme der Pfarre Damshagen von Pastor Hildebrandt mußte die Pfarrwohnung erweitert werden. Ausserdem mußte ein Gemeinderaum für Bibelstunden und Kofirmandenunterricht geschaffen werden. Die Pfarrbaukonferenz faßte den Beschluß, durch einen Anbau die Pfarrwohnung zu erweitern und einen Gemeinderaum zu schaffen. Herr August von Plessen wurde mit der Bauaufsicht beauftragt. Pastor Hildebrandt war ja beim Heer. In welchem Jahr der Anbau bezugsfertig wurde entzieht sich meiner Kenntnis. Es war wohl im Jahr 1917.

Der Vorgänger von Pastor Hildebrandt war Pastor Peeck. P. Peeck war etwa 40 Jahre Seelsorger der Gemeinde Damshagen. Er besaß das ganze Vertrauen des Patrons und sämtlicher Gutsherrn. P. Peeck war Junggeselle und seine Schwester führte ihm den Haushalt, daher war die Pfarrwohnung groß genug gewesen. Pastor Hildebrandt hatte eine große Familie.

Leider verkaufte Pastor Peeck das Pfarrwitwenhaus an den Gutsherrn. Die Gutsherrschaft baute darauf die Villa für den Bruder des Gutsherrn, der an Lupus vulgaris erkrankt war (Familienkrankheit).

III. Infolge der geringen Pfründeneinkünfte und seiner großen Familie, war Pastor Hildebrandt gezwungen, die Pfarrländereien selbst zu bewirtschaften. Es fehlten aber die dazu benötigten Wirtschaftsgebäude. Der Patron hatte ~~✓~~ einfach in früheren Jahren, das Stallgebäude ohne Genehmigung des Kirchenregiment^s abbrechen lassen. Mit Erlaubnis des Oberkirchenrats strengte Pastor Hildebrandt einen Prozeß gegen den Patron an, mit dem Ziel, ein Wirtschaftsgebäude zu errichten. Der Prozeß fiel zu Gunsten der Kirche aus und der Patron mußte das jetzige Wirtschaftsgebäude aus eigenen Mitteln errichten. Im Jahr 1924 wurde das Wirtschaftsgebäude erbaut.

4) Pfarrhaus, Küsterhaus und Kirche.

Infolge der gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen Patron und P f a r r e, wurde an sämtlichen kirchlichen Gebäuden nach 1924 überhaupt keine oder nur die dring. Reparaturen vorgenommen. Die Pfarrhaukonferenz trat wohl inner wieder zusammen, aber wie mir der Rentmeister des Patrons erzählte, wurden Beschlüsse gefaßt, aber nie ausgeführt. Das führte zu einer Verwahrlosung der kirchlichen Gebäude. Unter diesen Umständen mußte Pastor Hildebrandt versetzt werden. Zum 1. Oktober wurde die Pfarre Damshagen frei. Im Kirchlichen Amtsblatt wurde sie zur Besetzung ausgeschrieben.

Zum 1. Dezember 1934 wurde mir die Pfarre Damshagen übertragen. Herr Landesbischof Schulz berichtete mir über die Zustände und fragte mich, ob ich bereit wäre die Pfarre Damshagen zu übernehmen. Von Herzen sagte ich "Ja". Kein meckl. Pastor hatte sich aus Angst vor dem Gutsherrn gemeldet. Pastor Wömpner zu Klütze hatte die Cura. Am 2. Advent wurde ich von Herrn Landessuperintendent Schreiber zu Ratzeburg und unter Assistenz vom Curator Pastor Wömpner und Pastor Kittel aus ~~ELM~~ Elmenhorst ordiniert und eingewiesen. Die Gemeindeglieder waren sehr zahlreich gekommen. Noch im Dezember wurde eine Pfarrbaukonferenz

IV.

unter dem Vorsitz vom Generalbevollmächtigten Rentmeister Marckwart. Herr Landessuperintendent nahm daran teil. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: Gründliche Renovierung des Pfarrhauses, Legung einer elektr. Leitung vom Dorf zum Pfarrhaus, das ganze Pfarrhaus mußte mit einer Leitung versehen werden, Maler, Zimmerer, Ofensetzer ~~XXXX~~ wurden mit den anfallenden Arbeiten beauftragt. Im Frühjahr 1935 kamen die Handwerker.

Ferner mußte der Kirchturm gedeckt werden. Der Beschluß wurde gefaßt und im zeitigen Frühjahr und Sommer 1935 führte die Dachdeckerfirma Heller in Grevesmühlen die Arbeiten aus. Auch eine neue Ver-
schalung und Verhüttung des Turmes war notwendig. Jeder Ziegel kostete RM 0,50 und jeder Kantziegel RM 1,50. Im Innern der Kirche sah es auch trostlos aus. Teile vom Tonengewölbe waren abgebröckelt. Der Regen hatte freien Einlaß. Die Orgel war gefährdet und war deshalb schon mit Brettern abgedichtet worden. An der Orgel fehlten die Prospekt Pfeifen und die Löcher waren mit Tüchern verhängt. Die einzige Glocke konnte nicht gekläutet werden, denn sie hing noch im Joch von der kathol. Zeit her. Um den Klöppel wurde ein Strick gebunden und auf diese primitive Art wurde die Glocke angeschlagen. Viele, viele Jahrzehnte wurde so die Gemeinde zum Gottesdienst gerufen.

Für die Küsterdienste war kein Küster vorhanden. Der Gutsherr stellte keinen Arbeiter dafür frei. Ohne die Erlaubnis des Gutsherrn durfte und konnte ein Arbeiter den Küsterdienst nicht übernehmen. Sämtliche Küsterdienste mußten von der Pfarrerrfamilie versehen werden. Es waren üble Verhältnisse und es ging fast über die Kraft. Der Organistendienst wurde noch von Lehrer Ebeling versehen, aber seinen Dienst kündigt er zum 31. Dezember 1939. Mit Kriegsausbruch übernahm meine Frau das Organistenamt. Dann und wann hatten wir Aushilfen.

Nach der Renovierung des Pfarrhauses und Neudeckung des Kirchturmes machte ich mich an die Umhängung und Umlagerung unserer Glocke auf

Kugellager. Eine Glockengießerei aus Lübeck übernahm die Arbeiten der Umlagerung und Umhängung. Für all diese Arbeiten mußte Geld gesammelt werden.

Wie ich schon oben anführte, fehlten bei unserer Orgel die Prospektpfeiffen. Die Pfeiffen mußten beim ersten Weltkrieg abgeliefert werden. Auch eine gründliche Überholung der Orgel war dringend notwendig. Mit all diesen Arbeiten beauftragte ich den Orgelbaumeister Runge zu Schwerin. Bisher wurden als Bälgetreter Schüler angenommen. Die Schüler blieben dann weg und so mußte wohl oder übel ein Gebläse eingebaut werden. Auch diese Arbeit übernahm Herr Runge.

Unsere schöne und wohltönende Orgel hätte sonst bei den Gottesdiensten und Amtshandlungen nicht gespielt werden können.

Um wieder kirchliches Leben schaffen zu können, mußte den Gemeindegliedern zuerst mal gezeigt werden, daß die Kirche noch lebt. Mit der Hilfe Gottes konnten diese notwendigen Arbeiten ausgeführt werden.

Im der Kirchenkasse befand sich kein Geld. Kassenbücher fehlten. Auch über die Pfründeneingänge fehlten die Buchungen. Die Kollekten in der damaligen Zeit betragen ja nur wenige Groschen. Die Gemeindeglieder hatten wenig Geld und mußten erst zum Geben und Opferbringen erzogen werden. Die Kirchenältesten waren nicht angehalten worden, den Klingelbeutel herunzureichen. Als ich den Klingelbeutel wieder einführte weigerte sich ein Kirchenältester und sagte, lieber wolle er RM 20,00 geben. Der Dienst war ihm zu niedrig und für einen Bauer nicht angängig. Bei der nächsten Wahl schiffte ich ihn aus.

Das Küsterhaus.

Das sogenannte Küsterhaus war zugleich Schule. Im Jahr 1936 wurde die neue Schule erbaut. Das Patronat und die Pfarrbaukonferenz hatten beschlossen das Küsterhaus mit Grund und Boden an Herrn von Plessen für RM 3000 zu verkaufen. Im Kaufvertrag hieß es, sobald eine neue

VI.

Schule erbaut ist, wird das Küsterhaus und die Koppel, Eigentum von Herrn von Plessen. Das hieße aber, das Pfarrhaus und die Kirche zu einer Insel machen, denn die Zufahrtswege gehörten zum Küstergrundstück. Nachdem ich den Kaufvertrag studiert hatte, sagte ich mir, der Vertrag darf nie und nimmer realisiert werden. So nahm ich die nächste Gelegenheit wahr und stellte einen hergelaufenen Schuhmacher, mit Namen Funk, als Küster an. Nachdem das neue Schulhaus bezugsfertig war zog der Lehrer Ebeling dort ein. In derselben Nacht kam der Schuhmacher Funk aus Tankenhagen Kirchspiel Roggenstorf. Das Küsterhaus war also zum Ärger des Gutsherrn wieder besetzt. Er wollte das Grundstück nur leer übernehmen. In der Pfarrbaukonferenz sagte der Gutsherr, daß er das Grundstück nur leer zum festgesetzten Kaufpreis übernehmen würde. Vor der Pfarrbaukonferenz wurde mir von Oberkonsistorialrat Peters eine Rüge erteilt, weil ich so gehandelt hatte und nach der Pfarrbaukonferenz bekam ich eine Belobigung. - Das Küsterhaus verblieb also im Besitz der Kirche zu Damshagen. Im Jahr 1945 konnte ich dann eine Umsiedlerfamilie als Küster anstellen. Seither haben wir nun endlich die Küsterstelle besetzt.

Das Küsterhaus wurde im Sommer 1958 abgetragen und der freie Platz mit Bäumen bepflanzt. Ein Bild des verfallenen Küsterhauses liegt bei den Chronikakten. H. Spiß

Umsiedlung.

Nach dem Zusammenbruch wurde auch Damshagen mit ~~Umsiedlern~~ Umsiedlern überbelegt. Schon 1944 bekam das Pfarrhaus eine Pfarrfamilie aus Lettland. Der lettische Pfarrer hatte für die Deutsche Wehrmacht Nachrichtendienst verrichtet. Vor der Roten Armee hatte er sich mit seiner Familie abgesetzt. Persönlich hat er mir den Ausweis als Spion der Deutschen Wehrmacht gezeigt. Nachher warf er sich den Amerikaner an den Hals. Ein Schuft! Vor dem Einmarsch der Roten Armee wurden alle Lettländer aus dem Kreis Grevesmühlen abtransportiert.

Zusammenbruch - Besatzung.

Kurz vor dem Zusammenbruch wurden noch Maßnahmen zur Verteidigung von

VII.

Damshagen angeordnet. Auf der Küsterkoppel wurden Maschinengewehrnestern angelegt. Der Bürgermeister verteilte Jagdgewehre an die noch zu Hause befindlichen Männer. Als ich dieses erfuhr, nahm ich Rücksprache mit unserem Bürgermeister Krohn. Es war nicht ohne Gefahr, aber Herr Krohn war ein anständiger und vernünftiger Mensch. Noch nicht ganz so verhezt und so sammelte er nach einigen Tagen die Gewehre wieder ein und schickte sie nach Grevesmühlen. So war diese Gefahr für Damshagen vorläufig beseitigt. Wenige Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner, wollte ich eine weiße Fahne aus der Lucke unseres Kirchturmes stecken, aber meine Frau hinderte mich daran, weil sie für mein Leben fürchtete. Nach einigen Tagen ging ich dann zum Bürgermeister und sprach mit ihm über die Lage und er war damit einverstanden, daß ich eine weiße Fahne raussteckte, somit war Damshagen gerettet. Die Amerikaner rückten von Fischerhorst her nach Damshagen vor. Zuerst wurde das Pfarrhaus besetzt. Der Kapitän der Panzereinheit nach im Pfarrhaus Wohnung. Sein Hauptfeldwebel war ein Hamburger Kind. Er erzählte mir, daß er im Waisenhaus in Hamburg aufgewachsen sei. Der amerikanische Ortskommandant wohnte in der Bürgermeisterei. Nachher kamen höhere Offiziere und wohnten im ehemaligen Schloß. Von dem betr. Kommandanten bekam ich die Erlaubnis im Umkreis von 10 km mich zu bewegen, so konnte ich weiterhin die verwaisten Gemeinden Mummendorf, Roggenstorf und Bössow verwalten. Gleich am ersten Sonntag hielt der Militärggeistliche in unserer Kirche einen Gottesdienst. Er erzählte auch Pastor Wömpner, daß sie nicht lange im Klützer Winkel bleiben würden, sondern die Engländer würden kommen und dann die Rote Armee. So geschah es auch.

Schluß.

Zum 1. Mai 1957 trat ich in den Ruhestand. Es war mir leider nicht vergönnt unsere St. Thomaskirche gründlich renovieren zu lassen. Das Kirchendach bedurfte einer Neudeckung und der Innenraum der Kirche sollte neu verputzt und ausgemalt werden. Für die Innenausstattung sammelte ich fast DM 2000,00, die ich bei dem Gesamtärar des Oberkirchenrats einzahlte. Für all die Erneuerungsarbeiten hatte ich knapp 4 Jahre Zeit, dann bracht der zweite Weltkrieg aus. Die Dachdecker

VIII.

waren gekommen um die Arbeit aufzunehmen, da kam die Mobilmachung und sie ließen alles stehen und liegen und liefen davon.

Berücksichtigt man die damalige Zeit: Mobilmachung, Krieg, Zusammenbruch, Umsiedlung, sowie Umstellung des gesellschaftlichen Lebens und Bodenreform, dann weiß jeder einsichtige und vernünftige Mensch, daß ich nicht mehr tun konnte, als getan worden ist.

In der Kriegszeit und bis in Herbst 1945 verwaltete ich folgende Pfarren: Damshagen, Bössow, Roggenstorf und Mummendorf. Bei Sonnenschein, Sturm und Regen mußte ich unterwegs sein. Sämtliche Pfarren übergab ich in guter Verfassung an die Jnhaber. Für Roggenstorf und Mummendorf standen mir 2 Missionsschwesterⁿ der Frauenmission zur Seite. Die Missionsschwestern konnten nicht mehr auf ihre Arbeitsplätze in China zurück.

Abschluß.

Wie aus der Niederschrift der Landessuperintendentur zu ersehen ist, war die Pfarre Damshagen wohl geordnet. Die Kassen waren gefüllt und eine rege kirchliche Gemeinde besuchte die Gottesdienste und Bibelstunden. Eine sehr starke Frauenhilfe kam an jedem zweiten Sonntag zusammen. Es waren aber nicht nur Großmütter, sondern auch junge Frauen gehörten zur Frauenhilfe. Aus unserer Gemeinde traten ~~fünf~~ ^{fünf} junge Mädchen in den Dienst der Diakonie. Unsere Junge Gemeinde wurde wohl gut 2 Jahre von dem jetzigen Landesjugendwart Diakon Beyer geleitet und zuletzt von dem jetzigen Pastor Gottschalk bis er 1953 nach Leipzig ging. Unter den gegebenen Verhältnissen jener Jahre löste sich dann die Junge Gemeinde mit der Zeit auf.

Möge es meinem Nachfolger vergönnt sein, unsere Kirche zu einer wirklichen Heimat unserer Gemeindeglieder zu machen. Unsere Gemeinde war bisher eine singende und opferbereite Gemeinschaft.

Gott der Herr segne die Damshagener Gemeinde.

Wilhelm Jetter, Pastor i.R.